

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

Heinrich-Heine-Universität

HS: „Mythische Elemente der Kinder- und Jugendliteratur“

Dozent: Prof. Dr. Peter Tepe

Der Teufelpakt in Wilhelm Hauffs „Das kalte Herz“

Ulrike Scheufele

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 2
2. Inhalt	S. 3
3. Die Figuren	
3.1 Peter Munk	S. 4
3.2 Das Glasmännlein	S. 5
3.3 Der Holländer-Michel – der Teufel?	
3.3.1 Die Legende von Michel und die Bedeutung Hollands	S. 7
3.3.2 Äußere Merkmale	S. 9
3.4 Gut und Böse – Elemente aus der christlichen Tradition	S. 10
4. Der Teufelspakt	
4.1 Das Tauschgeschäft	S. 11
4.2 Die Folgen des Paktes	S. 13
4.3 Der Ausbruch aus dem Pakt	S. 16
5. Motivverarbeitung im Epochenkontext	
5.1 Der Teufelspakt als Motiv	S. 17
5.2 Desillusion und Gesellschaftskritik	S. 19
5.3 Die Darstellung der Natur	S. 21
5.4 Das häusliche Glück	S. 22
5.5 Antisemitische Tendenzen?	S. 23
6. Fazit	S. 26
7. Literaturverzeichnis	S. 28

1. Einleitung

Hauffs Märchen „Das kalte Herz“ ist eingebettet in die Geschichte „Das Wirtshaus im Spessart“. Erschienen ist diese Erzählung in einem Märchen-Almanach, der dem Titel nach adressiert ist an „Söhne und Töchter gebildeter Stände“¹. Märchenhafte Elemente wie Wundertaten und sonderbare Gestalten – das Glasmännlein und der Holländer-Michel – mit denen Peter Munk eine spannende Geschichte erlebt, machen das „Kalte Herz“ gerade für Kinder interessant. Auch wird, ganz märchentypisch, eine Moral verkündet; man soll bescheiden sein, dann findet man sein Glück.

Doch bei näherer Betrachtung wird deutlich, dass die Aussage nicht so eindimensional ist, wie es zunächst den Anschein hat. Um ihr auf den Grund zu kommen, werden die Hauptfiguren untersucht. Hierbei soll ihre Stellung innerhalb der Geschichte geklärt werden. Von besonderem Interesse ist die Frage, was die Figuren verkörpern und ob sie für ein bestimmtes Werte- oder Gesellschaftssystem stehen.

Der ‚Teufelspakt‘, bei dem Peter sein ‚warmes‘ Herz – also seine Seele – an den diabolischen Michel verkauft, ist in diesem Märchen ein zentrales Handlungselement und soll deshalb im Mittelpunkt der Untersuchung stehen. Ist Michel als Teufelsfigur angelegt? Gibt es Elemente oder Attribute aus der christlichen Tradition, die darauf hinweisen können?

Die Epochenzugehörigkeit verdient bei der Untersuchung besonderes Augenmerk. Entstanden ist das Märchen 1827 – eine Zeit des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs. Verschiedene Motive deuten auf romantische Züge des Werkes hin, andere transportierten eher biedermeierliche Moralvorstellungen. Möglicherweise eröffnen die Ergebnisse dieser Analyse neue Wege für die Herangehensweise an die Erzählung.

Im Rahmen dieser Arbeit kann lediglich „Das kalte Herz“ untersucht werden. Eine besondere Berücksichtigung der Rahmenerzählung „Das Wirtshaus im Spessart“ findet demnach nicht statt.

¹Hauff, Wilhelm: Romane. Märchen. Gedichte. Stuttgart 1961, S.685

2. Inhalt

Peter Munk ist ein einfacher Kohlenbrenner und mit seinem Beruf unzufrieden. Er beneidet sowohl die Glasbrenner als auch die Flözer um ihren höheren Stand. Im Mittelpunkt seines Neids stehen jedoch Ezechiel, der Tanzbodenkönig und der lange Schlurker. Um endlich seinen Wunsch nach Reichtum zu erfüllen, wendet er sich zuerst an das Glasmännlein. Dieses gewährt ihm zunächst zwei Wünsche. Peter Munks erster Wunsch ist es, so gut tanzen zu können wie der Tanzbodenkönig und so reich zu sein wie er. Sein zweiter Wunsch ist eine Glashütte mit ausreichend Kapital. Da das Glasmännlein mit diesen Wünschen nicht zufrieden ist, verwehrt es Peter zunächst den dritten Wunsch.

Anfangs läuft alles nach Peters Vorstellung. Doch dann verliert er sein ganzes Geld beim Spiel. Nun wendet sich der Junge an den Holländer-Michel. Dieser bietet Peter seinen gewünschten Reichtum, im Tausch gegen sein warmes Herz und setzt ihm dafür ein steinernes ein. Dieses macht ihn zu einem habgierigen und gefühllosen Menschen, der schließlich seine Frau erschlägt.

Doch als ihn sein neues Leben zu sehr langweilt, wendet er sich erneut an das Glasmännlein, um sich sein altes Herz zurückzuwünschen. Doch da das kleine Wesen nicht den Handel mit ihm eingegangen ist, kann es ihm nur mit Ratschlägen beiseite stehen. Peter sucht nun den Holländer-Michel auf, überlistet ihn und bringt ihn mit einem Kreuz vom Glasmännlein zu Fall.

Peter ist jetzt wieder ein gefühlvoller Mensch und bereut seine Untaten. Das Glasmännlein bringt ihn wieder mit seiner Familie zusammen. Peter Munk führt von nun an ein fleißiges und bescheidenes Leben. Und so kommt er schließlich zu dem Schluss, dass Zufriedenheit mit einem einfachen Leben mehr wert ist als ein unglückliches, aber reiches Dasein.

3. Die Figuren

3.1 Peter Munk

Peter Munk, oder auch Kohlenmunk-Peter, wird in die Geschichte eingeführt als Figur aus einer Sage. So heißt es:

„Noch vor kurzer Zeit glaubten die Bewohner dieses Waldes an Waldgeister, und erst in neuerer Zeit hat man ihnen diesen törichten Aberglauben benehmen können. [...] Mit diesen Waldgeistern soll einmal ein junger Schwarzwälder eine sonderbare Geschichte gehabt haben, die ich erzählen will.“²

Der Ich Erzähler ist hier eine Figur aus der Rahmenerzählung „Das Wirtshaus im Spessart“, in welcher die Geschichte „Das kalte Herz“ erzählt wird. Peter ist Kohlenbrenner, aber mit seinem Stand unzufrieden, da er stets „schwarz und berußt und den Leuten ein Abscheu ist“.³ Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Kleidung. Schon in der sehr ausführlichen Einleitung in dieses Märchen werden die verschiedenen Personengruppen im Schwarzwald unter starker Berücksichtigung ihrer Trachten dargestellt. So heißt es: „Am schönsten kleiden sich die Bewohner des badischen Schwarzwaldes“⁴ – die Glasmacher. Sie sind an Pluderhosen, roten Strümpfen und spitzen Hüten zu erkennen.⁵ Die Flößer hingegen tragen

„Wämser von dunkler Leinwand, einen handbreiten grünen Hosenträger [...], Beinkleider von schwarzem Leder [...]; ihr Stolz und ihre Freude aber sind ihre Stiefel, die größten wahrscheinlich, welche auf irgendeinem Teil der Erde Mode sind“.⁶

Peter beneidet die Flößer, „wenn diese Waldriesen herüberkamen, mit stattlichen Kleidern, und an Knöpfen, Schnallen und Ketten einen halben Zentner Silber auf dem Leib trugen“⁷. Die beiden Berufsgruppen vertreten einen höheren sozialen Stand als Peter, der Kohlenbrenner.

Wenn Peter in der festlichen Kleidung seines verstorbenen Vaters ausgeht, fühlt er sich wohl. Zu diesem Gewand gehören, wie bei den Glasleuten, rote Strümpfe, auch die Silberknöpfe der Flößer finden sich hier wieder. Peter Munk glaubt, wegen des eleganten Anzugs, der ja zum Teil an die Trachten höherer Stände erinnert, höheres Ansehen und Prestige zu erlangen, auch weil er damit nicht mehr das typische Bild

² Hauff, S. 801

³ Ebd., S. 801

⁴ Ebd., S. 800

⁵ Vgl. Ebd., S. 800

⁶ Ebd., S.801

⁷ Ebd., S. 802

eines Kohlenbrenners, also eines niedrigen Standes, abgibt. Wenn sie aber sähen, dass es nur der Kohlenmunk-Peter ist, verschwände deren Achtung.

Insgesamt ist Peters ganzes Verhalten in diesem Märchen geprägt von Unzufriedenheit und Neid. Er versucht nicht mit eigener Kraft gesellschaftlich aufzusteigen, obwohl er zu Beginn als „schlauer Bursche“⁸ beschrieben wird. Somit hätte er das nötige Potential, seine Lebenssituation mit eigener Kraft zu verbessern. Da ihm keine bessere Option einfallen will, hofft er auf die Hilfe einer übernatürlichen Kraft und „endlich fielen ihm auch die Sagen von Leuten bei, die vor alten Zeiten durch den Holländer-Michel und durch das Glasmännlein reich geworden waren.“⁹ Somit nimmt er zunächst die Hilfe des Glasmännleins in Anspruch.

3.2 Das Glasmännlein

Das Glasmännlein wird schon zu Beginn in die Geschichte eingeführt als „ein gutes Geistchen von dreieinhalb Fuß Höhe“¹⁰, das meist „in einem spitzen Hütlein mit großem Rand, mit Wams und Pluderhöschen und roten Strümpfen“¹¹ auftritt. Die Diminutive im Zusammenhang mit dieser Gestalt, die sich auch in seinem Namen widerspiegeln, verstärken das positive und freundliche Bild, das die Beschreibungen entwerfen. Kleidung und Name zeigen zudem die Zugehörigkeit des Männleins zu den Glasleuten. So sind auch „Kleider, Schuhe und Hut [...] aus gefärbtem Glas“¹². Hier symbolisiert die Tracht vor allem die Zerbrechlichkeit des Männleins, das Peter, da er ein Sonntagskind ist, zunächst Glück bringt. An dieser Stelle wird schon angedeutet, dass Peter vorsichtig mit seinen Wünschen, die ihm das Glasmännlein gewährt, umgehen muss.

Das Wesen tritt allerdings nicht immer in gleicher Form in Erscheinung. Es ist in der Lage, seine Gestalt zu verändern. Als Peter zum ersten Mal im Wald das Männlein mit einem Spruch heranlocken will, den er aber nicht vollständig weiß, sieht es zunächst aus wie zuvor beschrieben. Dann verwandelt es sich aber in ein Eichhörnchen. Plötzlich „schien das Eichhörnchen einen Menschenkopf zu haben und einen dreispitzigen Hut zu tragen und hatte nur an den Hinterfüßen rote Strümpfe und

⁸ Ebd., S. 801

⁹ Ebd., S. 803-804

¹⁰ Ebd. S. 801

¹¹ Ebd.

¹² Ebd., S. 814

schwarze Schuhe.“¹³ Es versteckt sich vor Peter und scheint mit ihm zu spielen, da er „die Beschwörung bis auf einen gewissen Grad gebracht“¹⁴ hatte. Die versuchte Beschwörung führt dazu, dass von nun an das Glasmännlein beginnt, in Peter Munks Leben einzugreifen. So taucht es zwar von selbst nicht direkt auf, aber es erscheint in seinem Traum. Es versucht, den Kohlenmunk-Peter anzutreiben und redet auf ihn ein: „Dummer Kohlenpeter [...], kannst kein Sprüchlein reimen auf stehen, und bist doch am Sonntag geboren Schlag zwölf. Reime, dummer Peter, reime!“¹⁵

Als Peter nun endlich einen Reim für den Spruch gefunden hat, zeigt sich ihm auch sofort das Männlein. Er schildert ihm seine Unzufriedenheit mit seiner Lebenssituation, aber das kleine Wesen reagiert darauf mit Unverständnis, bietet ihm aber trotzdem unter einer Einschränkung Wunscherfüllung an: „Die ersten zwei [Wünsche] sind frei, den dritten kann ich dir verweigern, wenn er töricht ist.“¹⁶ Peter wünscht sich zunächst, besser tanzen zu können und genauso viel Geld für Wirtshausbesuche zu haben wie der Tanzbodenkönig. Doch das Glasmännlein beschimpft ihn als einen unüberlegten Menschen, da die Erfüllung dieses Wunsches keinem weitreichenden Vorteil für Peter Munk und seiner Mutter diene. Sein zweiter Wunsch ist, „die schönste und reichste Glashütte im ganzen Schwarzwald und allem Zugehör und Geld, sie zu leiten.“¹⁷ Das Glasmännlein hält diesen Wunsch zwar für nicht ganz so dumm wie den ersten, schimpft aber: „Menschenverstand und Einsicht hättest du dir wünschen sollen.“¹⁸ Als Peter den dritten Wunsch in Anspruch nehmen will, verweigert ihn das Glasmännlein mit den Worten: „Du wirst noch in manche Verlegenheit kommen, wo du froh sein wirst, wenn du noch einen Wunsch frei hast.“¹⁹ Zunächst erfreut sich Peter an seiner neuen Glashütte. Er sieht gerne bei der Glasproduktion zu und macht sich auch anfangs selbst an die Arbeit. Doch dann erscheint er dort immer seltener, weil er lieber Zeit in den Wirtshäusern verbringt. Hier bewundert man ihn als Tänzer und auch dank seines Geldes steht er im Mittelpunkt jedes Gesprächs. Doch die Vernachlässigung seines Geschäftes und seine Unerfahrenheit im neuen Beruf führen dazu, dass er zwar viel Glas hat, aber nicht

¹³ Ebd., S. 806

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Ebd., S. 811

¹⁶ Ebd., S. 815

¹⁷ Ebd., S. 816

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Ebd.

weiß, wie man es gewinnbringend verkauft²⁰. Es zeigt sich also, dass er nicht die nötigen Fähigkeiten eines Geschäftsmannes besitzt.

Für diese missliche Lage gibt er dem Glasmännlein die Schuld. Als er dieses dazu zwingen will, auch noch den dritten Wunsch zu erfüllen, mehr Geld und ein Haus, löst sich die Gestalt in flüssiges Glas auf. Denn auch dieser Wunsch ist wie die beiden zuvor unüberlegt und nur auf einen kurzfristigen finanziellen Vorteil gerichtet. Daraufhin verliert Peter Munk sein ganzes Geld beim Glücksspiel mit Ezechiel - paradoxerweise, indem er gewinnt. Denn er besitzt schließlich immer nur so viel wie sein Mitspieler. Plötzlich hat der Kohlenmunk-Peter kein Geld mehr in den Taschen. Die Leute im Wirtshaus glauben an böse Zauberei und werfen ihn hinaus. Peter ist nun finanziell ruiniert und nun treibt ihn seine Armut zum Holländer-Michel.

3.3 Holländer-Michel – der Teufel?

3.3.1 Die Legende von Michel und die Bedeutung Hollands

Näheres erfährt man über den Waldgeist, als Peter eines Tages freundlich von Holzfällern aufgenommen wird, nachdem er aus dem tiefsten Wald geflohen ist. Diese machen Michel für die schlechte Lage in der Region verantwortlich: „Vor etwa hundert Jahren [...] war weit und breit kein ehrlicheres Volk auf Erden als die Schwarzwälder. Jetzt, seit so viel Geld im Land ist, sind die Menschen unredlich und schlecht.“²¹ Der Holländer-Michel sei einst Holzarbeiter für einen ehrlichen Mann gewesen, für den er dank seiner Größe und Kraft eine große Hilfe gewesen sei und ihm Gewinn eingebracht habe. Dann habe er als Flözer gearbeitet und die anderen überzeugt, ihren Arbeitgeber zu hintergehen. Er habe ihnen geraten, das Holz lieber direkt nach Holland zu verkaufen und nicht nach Köln, denn dadurch steige der Ertrag. Das hier verdiente Geld habe die Arbeiter allerdings verkommen lassen. So

„setzten sie sich mit Matrosen und anderem schlechten Gesindel in die Wirtshäuser, verschlemmten und verspielten ihr Geld;[...]die Holzherren erfuhren lange nichts von dem Handel, und unvermerkt kamen Geld, Flüche, schlechte Sitten, Trunk und Spiel aus Holland herauf.“²²

Holland steht hier also für Unmoral und Sittenverfall. Schon am Namen des Holländer-Michels ist zu erkennen, dass er der stärkste Repräsentant dieser negativen Bewegung

²⁰ Vgl. Ebd., S.817-819

²¹ Ebd., S. 807

²² Ebd., S. 809

ist. Insgesamt wird der Waldgeist in der Darstellung des Holzfällers als verschlagene und Unheil bringende Figur charakterisiert, aber auch als findiger Geschäftsmann.

Auffällig an diesem Rückblick ist die Art und Weise, wie Hauff die Beschreibung des Wetters motivisch einsetzt. Es verändert sich, als die Geschichte vom Holländer-Michel erzählt wird. Zunächst stürmt es sehr stark, während der Erzählung des Alten legt sich aber das Unwetter.

„Hauff schafft damit [...] einen Rahmen um diesen so wichtigen Rückblick; zugleich deutet er an, daß der gespenstische Einfluß [...] schwindet, da man sich seiner bewußt wird, sich damit auseinandersetzt, sich widersetzt.“²³

Auseinandersetzung ist in diesem Märchen ein wichtiges Thema. Peter musste sich einen Reim überlegen, um das Glasmännlein zu rufen. Sein spontanes und unüberlegtes Handeln brachte ihn nicht weiter. Auch am Ende der Erzählung, als Peter sein altes Herz zurück fordert, erfüllt ihm das kleine Wesen nicht einfach diesen Wunsch. Er muss sich dem Problem stellen und alleine zu dem Bösen gehen und ihn mit eigener Kraft und List überwinden.

In dem zuvor erwähnten Bericht des Holzfällers wird die Vermutung geäußert, dass Ezechiel, der lange Schlurker und der Tanzbodenkönig, die Männer, die Peter am meisten beneidet, unter Michels Macht stünden. Er sei schon „vielen behilflich gewesen [...], reich zu werden, – aber auf Kosten ihrer armen Seele“²⁴. Nach dieser Schilderung wird klar, dass Peter sich schon von Anfang an der Gefahr bewusst gewesen ist, die besteht, wenn er sich auf den Holländer-Michel einlässt.

Wichtig ist aber auch die Feststellung, dass der Seelenverkauf, der bei den drei Männern vonstatten gegangen sein soll, ein häufiges Vorgehen des Teufels in diversen Texten ist und anderen Teufelsdarstellungen in Märchen ähnelt. So geschieht der Verkauf der Seele und der Menschlichkeit zumeist durch einen Pakt. In James Krüss' „Tim Thaler“ zum Beispiel geht der Protagonist einen Tauschhandel mit dem Teufel ein und überlässt ihm sein Lachen.²⁵ Demnach deutet allein schon die Paktsituation in Hauffs Märchen darauf hin, dass der Autor Michel als Teufel angelegt hat.

Im nächsten Abschnitt werden deshalb die äußeren Merkmale untersucht, die Hauff bei der Darstellung des Holländer-Michels verwendet.

²³ Stiasny, Kurt: Was Hauffs Märchen erzählen. Original und Deutung. Schaffhausen 1995, S. 151-152

²⁴ Hauff, S. 809

²⁵ Krüss, James: Tim Thaler oder Das verkaufte Lachen. Hamburg 2001

3.3.2 Äußere Merkmale

Der Holländer-Michel wird zu Beginn als „riesengroßer, breitschultriger Kerl in der Kleidung der Flözer“²⁶ beschrieben, anders als das zarte Glasmännlein, welches die Tracht der Glasmänner trägt. Auch hier taucht das Kleider-Motiv auf. Die beiden „Waldgeister“²⁷ lassen sich durch ihre Kleidung verschiedenen Personengruppen zuordnen.

Insgesamt tritt der Holländer-Michel zwar eher durch Handlungen als Teufelsfigur in Erscheinung als durch seine körperlichen Merkmale. Doch auch einige äußerliche Eigenschaften unterstreichen den boshaften Charakter dieser Figur. Der Holländer-Michel tritt stets auf als „riesengroßer Mann“²⁸ und „furchtbare Gestalt“²⁹. Zudem kann er sein Aussehen verändern, besitzt also übernatürliche Kräfte. Als Peter Munk ihn aufsucht, um nun endlich durch ihn zu Reichtum zu kommen, „machte er sich so groß wie ein Kirchturm und reichte ihm einen Arm, so lang als ein Weberbaum, und eine Hand daran, so breit als der Tisch im Wirtshaus“³⁰. Dieses Bild macht zum einen seine Macht und Bedrohlichkeit deutlich, zum anderen zeigt es seine Gier nach Peters Seele, nach der er buchstäblich zu greifen versucht. Dies wird auch dadurch deutlich, dass der Holländer-Michel mehrfach in diesem Märchen dem Kohlenmunk-Peter entgegentritt, ohne dass dieser ihn aufsucht. So erscheint der finstere Waldgeist Peter zuerst in einem Traum, wie auch das Glasmännlein. Auch hier ist von „seinem ungeheuer langen Arm“³¹ die Rede, mit dem er einen Sack voll Gold schüttelt, „dass es hell und lieblich klang“³².

Auch als der Kohlenmunk-Peter endlich einen fehlenden Reim auf den Spruch weiß, den er braucht, um das Glasmännlein zu rufen, steht plötzlich der Holländer-Michel wahrhaftig vor ihm. Der Teufel versucht den Jungen auf die selbe Art zu verführen wie zuvor im Traum. Zugleich verhöhnt er das Glasmännlein und bezeichnet es als „Knauser“³³. Hier zeigt sich Michels gegnerische Einstellung gegenüber dem Männchen. Auch in dem Traum wird dies deutlich. Der Holländer-Michel redet auf den Jungen von links ein, das Glasmännlein von rechts. Beide Figuren versuchen,

²⁶ Hauff, S. 801

²⁷ Ebd.

²⁸ Ebd., S. 812

²⁹ Ebd.

³⁰ Ebd., S. 890

³¹ Ebd., S. 810

³² Ebd.

³³ Ebd., S. 813

Peter auf ihre Seite zu ziehen. Der Unterschied ist allerdings, dass sich Michel im Gegensatz zum Glasmännlein förmlich anbietet. Deutlich wird also die Gegensätzlichkeit dieser übernatürlichen Figuren und ihr unterschiedliches Eingreifen in Peter Munks Schicksal.

3.4 Gut und Böse – Elemente aus der christlichen Tradition

Wie zuvor erwähnt, verdeutlicht der Traum des Jungen die Gegensätzlichkeit der beiden Waldgeister. Michel spricht in Peters linkes Ohr:

„In Holland gibt's Gold,
Könnet's haben, wenn ihr wollt,
Um geringen Sold
Gold, Gold.“³⁴

Links ist traditionellerweise die ‚böse‘ Seite und die rechte die ‚gute‘. So besagt die Geschichte vom Weltgericht:

„Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich [...]! Dann wird er sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“³⁵

Hieran lässt sich die christliche Vorstellung von der linken als der teuflischen Seite erkennen und das bestärkt die These, dass es sich beim Holländer-Michel um den Teufel handelt. „Der Platz zur Rechten [...] besagt, daß der Betreffende auf der rechten (göttlichen) Seite ist und seine Worte richtig [...] sind.“³⁶ Dies ist die Position, die das Glasmännlein in Peters Traum einnimmt. Das zarte Wesen ist somit klar als Michels Kontrahent charakterisiert. Der Traum zeigt zudem, dass der Teufel in diesem Märchen die Rolle des Verführers einnimmt, da er ihm Gold anbietet und mit nur einer geringen Gegenleistung wirbt.

Klar zu erkennen ist hier ein duales Denksystem. Das gute Prinzip, verkörpert durch das Glasmännlein, und das schlechte, dargestellt durch den Holländer-Michel. Die Boshaftigkeit dieser Figur zeigt sich an der Verführung Peters zur Abkehr von allen moralischen Werten. So droht das Glasmännlein: „Bekehrst du dich nicht zum Guten,

³⁴ Ebd., S. 810

³⁵ Deutsche Bibelgesellschaft (Hrsg.): Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Stuttgart 1985, Mt 25,34-41; vgl. auch Lurker, Manfred: Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole. München 1987, S. 288

³⁶ Lurker, S. 288

so komme ich und zermalme dein Gebein, und du fährst hin in deine Sünden.“³⁷ Und auch im weiteren Textverlauf spricht es von Peter als „Sünder“³⁸. Die Wortwahl erinnert stark an den Sündenfall in der Genesis. Hier wird Eva von einer Schlange verführt und begeht die verbotene Tat, vom Baum der Erkenntnis zu essen.³⁹ Auch in „Das kalte Herz“ taucht dieses Tier auf. Als Peter vor dem Holländer-Michel fliehen will, als dieser versucht, ihn zu einem Geschäft zu überreden, wirft dieser eine Stange auf Kohlenmunk-Peter. Er will ihn daran hindern, aus seinem Machtbereich auszubrechen. Als Peter Munk den Gegenstand aufhebt, „fühlte er das Stück Holz in seiner Hand sich bewegen, und zu seinem Entsetzen sah er, dass es eine ungeheure Schlange sei [...], die sich schon mit geifernder Zunge und mit blitzenden Augen an ihm hinaufbäumte.“⁴⁰ Diese Metaphorik ist ein weiterer Beleg dafür, dass Michel als Teufelsfigur angelegt ist; ebenso wie die Tatsache, dass sich diese diabolische Figur durch einen Vorgang, der an Exorzismus erinnert, besiegen lässt. So „hielt [Peter] ihm das Kreuzlein entgegen. [...] Und zugleich fing er an zu beten, was ihm nur befiel.“⁴¹ Peter bekämpft zwar Michels dämonische Kraft nicht gänzlich, da der Waldgeist sich nach dieser Beschwörung schnell wieder erholt, aber er entzieht dem Teufel die Macht über ihn.

4. Der Teufelspakt

4.1 Das Tauschgeschäft

Im Mittelpunkt der Handlung steht allerdings der Pakt zwischen dem Holländer-Michel und Peter. Dieser kommt zwar dadurch zustande, dass der Junge den Teufel aufsucht, doch zuvor gab es schon einige Versuche seitens des Waldgeistes, den Kohlenmunk-Peter für sein diabolisches Vorhaben zu gewinnen. So erscheint Michel ihm im Traum, als Peter zum Glasmännlein mit dem vollständigen Reim aufbrechen will und auch, als er gegen Ezechiel beim Spiel sein ganzes Geld verliert. Es wird deutlich, dass sich Michel nahezu aufdrängt und erreichen will, dass Peter sich auf ihn und nicht auf das Glasmännlein einlässt. Nachdem Peter trotz der erfüllten Wünsche seitens des Glasmännleins finanziell ruiniert ist, sucht er nun alternative Hilfe auf, den

³⁷ Hauff, S. 899

³⁸ Ebd., S. 905

³⁹ Vgl. Gen. 3

⁴⁰ Hauff, S. 814

⁴¹ Ebd., S. 904

Holländer-Michel. Er braucht nur seinen Namen zu rufen und schon erscheint ihm die gewaltige Gestalt. Michel macht es Peter also sehr einfach, sich mit ihm in Verbindung zu setzen – ganz im Gegensatz zum Glasmännlein, wie oben gezeigt wurde.

Der Teufel lädt ihn in sein Haus ein, das in einer tiefen Schlucht liegt. Als Michel als Erster hinabsteigt, ertönt seine Stimme, die nach Peter ruft, „wie eine tiefe Totenglocke“⁴². Dieser Vergleich zeigt deutlich, dass Peter in der Schlucht Unheil erwarten wird. Nachdem der Teufel nun Peter in sein Haus gelockt hat, welches sich „durch nichts von den Stuben anderer Leute als dadurch, daß es einsam schien“⁴³, unterscheidet, gießt er dem Kohlenmunk-Peter Wein ein und beginnt mit ihm scheinbar belanglos zu plaudern. Michels durchschnittliche Unterkunft soll Peter ein sicheres Gefühl geben und sein freundliches Auftreten Vertrauen erwecken. Der Teufel berichtet von der weiten Welt, „dass Peter am Ende große Sehnsucht danach bekommend, dies auch offen dem Holländer erzählte.“⁴⁴ Auf diese Weise versucht Michel, Peter für sein Vorhaben offen zu machen. Mit rhetorischen Fragen entlockt er dem Jungen die Feststellung, dass sein Herz an allen negativen Gefühlen und letzten Endes an seinem Ruin schuld sei. So fragt der Teufel ihn: „Hat es dir im Magen wehe getan, als der Amtmann kam, dich aus dem Hause zu werfen? Was [...] hat dir wehe getan?“⁴⁵ Durch diesen Trick redet der Holländer-Michel Peter Munk das Objekt seiner Begierde schlecht, damit Peter dieses freiwillig abgibt. Dieses Vorhaben wird ihm dadurch erleichtert, dass das Herz des Jungen während des Gesprächs mit Michel stets heftig reagiert. So ist ihm, „als ob sein Herz sich ängstlich hin und her wendete.“⁴⁶ Der Teufel fordert ihn auf: „gib mir das kaum pochende Ding, und du wirst sehen, wie gut du es dann hast.“⁴⁷ An dieser Stelle formuliert der Holländer Peter gegenüber direkt, was er von ihm will. Anzumerken ist, dass der Junge zwar zunächst über diesen Wunsch erschrocken ist, aber nicht aus moralischen Gründen. Stattdessen hat er lediglich Bedenken, dass er durch die Abgabe seines Organs sterben müsse. Aber Michel erklärt ihm, dass es sich nicht um einen chirurgischen Eingriff handle und er somit nicht den Tod befürchten müsse.

Der Teufel bietet dem Kohlenmunk-Peter zum Tausch ein steinernes Herz an, das an die Stelle des alten gesetzt werden soll. Um Peter zu überzeugen, zeigt der Teufel ihm

⁴² Ebd., S. 890

⁴³ Ebd., S. 891

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Ebd.

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd., S. 892

die Herzen von Ezechiel, dem Tanzbodenkönig und anderer angesehener und wohlhabender Leute. Zunächst ist der Junge noch skeptisch, aber als Michel ihm noch dazu viel Geld anbietet, bestätigt der Junge den Pakt mit den Worten: „Gut, Michel; gebt mir den Stein und das Geld, und die Unruh könnet Ihr aus dem Gehäuse nehmen!“⁴⁸ Das Herz wird an dieser Stelle als rein mechanischer Gegenstand dargestellt. Peter betrachtet es demzufolge nicht als Sitz seiner Seele.

Bei diesem Teufelspakt gibt es keinen unterzeichneten Vertrag oder irgendwelche weiteren Bedingungen. Es findet lediglich ein Tauschgeschäft Herz gegen Steinherz und Geld statt. Peter ist an dieser Stelle noch nicht bewusst, was dieser Handel tatsächlich für ihn bedeuten wird. Er sieht sich im Vorteil, da er nun zu seinem erhofften Reichtum kommt, genau wie seine drei Vorbilder. Als Gegenleistung gibt er etwas ab, was ihn scheinbar ohnehin nur stört.

Wie der Austausch der Herzen genau vonstatten geht, wird nicht beschrieben. Es wird lediglich erwähnt, dass Peter und der Teufel nach Abschluss der Verhandlungen noch viel Wein zusammen trinken, bis der Junge einschläft und darauf ohne sein lebendiges Herz unterwegs in einem Wagen aufwacht. Durch den vielen Wein, der ja schon während der Verhandlungen getrunken wurde, erzeugt der Teufel eine gemütlichere und gastfreundlichere Stimmung. Zudem soll das viele Trinken den Jungen wohl auch gefügiger machen, so dass Michel dem Betäubten das Herz entnehmen kann.

4.2 Die Folgen des Paktes:

Was genau es bedeutet, kein warmes und lebendiges Herz mehr zu haben, erfährt Peter erst im Laufe der Zeit. Zunächst macht er sich in seinem Wagen, in den ihn offenbar der Holländer-Michel gesetzt hat, auf den Weg in die weite Welt. Warum der Teufel ihn aus der Heimat lockt, wird schnell klar. Peter bemerkt zwar in der Ferne, dass ihn all die schönen Dinge auf seiner Reise nicht mehr erfreuen können. Er stellt fest, „dass er fröhlicher und glücklicher gewesen sei, als er noch arm war“⁴⁹, aber erst auf dem Rückweg in seine Heimat spürt er auch sehr stark körperlich den Verlust seiner Gefühle. Sein Blut fängt an zu wallen, als er die freundlichen Schwarzwälder sieht und er merkt, dass er sich normalerweise gefreut hätte, wieder zurückzukehren. Der Teufel wollte also verhindern, dass Peter durch den Anblick der Heimat assoziativ an Gefühle

⁴⁸ Ebd., S. 893

⁴⁹ Ebd., S. 894

erinnert wird und diese womöglich zurückbekommen will. Doch sein Plan misslingt. Peter sucht den Michel direkt nach seiner Ankunft auf und verlangt sein altes Herz zurück. Peter ist desillusioniert und erkennt, dass sein Reichtum ihn nicht glücklich gemacht hat. Er wünscht nun seinen alten Zustand zurück.

Doch Michel schiebt Peters Unzufriedenheit mit seinem Steinherz darauf, dass er einfach zu wenig zu tun gehabt hätte und schlichtweg Arbeit bräuchte, um sich zu beschäftigen. Als der Teufel dem Jungen erneut Geld zusteckt, lässt sich dieser aber leicht zufrieden stellen, da das Geld schon von Beginn an das war, was er haben wollte. So betreibt Peter Holzhandel, genau wie zuvor auch der Holländer-Michel. Es wurde bereits festgestellt, dass diese Arbeit als unehrenhaft gilt. Durch seine neue Beschäftigung wird Peter immer reicher und rücksichtsloser. So treibt er andere Menschen in die Armut und behandelt sogar seine Mutter schlecht.

Eines Tages heiratet Peter Lisbeth. Ihr Charakter steht im Gegensatz zu seinem. Sie ist die „Schönste und Tugendsamste“⁵⁰ in der ganzen Region. Lisbeth verkörpert eine fleißige und christliche Hausfrau. Sie muss sich oft zusammenreißen, „damit sie nicht [...] in die Tasche fahre, ein Kreuzlein herauszulangen“⁵¹, wenn sie ihre Hilfsbereitschaft Peters wegen unterdrücken muss. Er verbietet ihr nämlich grundsätzlich, sich um Bettler zu kümmern. Doch seine Frau hält sich nicht immer an sein Verbot. So hilft sie einem schwer bepackten, alten Mann, der sich später als Glasmännlein herausstellt. Als dieser um ein Glas Wasser bittet, gibt sie ihm sogar Wein und Brot. Nachdem Peter Munk dies mitbekommt, schlägt er Lisbeth tot. Daraufhin gibt sich das Glasmännlein durch seine wohlbekannte Stimme zu erkennen. Peter befürchtet nun, dass das kleine Wesen ihn bei Gericht als Mörder anklagt. Doch das Männlein erwidert: „Nicht irdische Gerichte sind es, die du zu fürchten hast, sondern andere und strengere; denn du hast deine Seele an das Böse verkauft.“⁵² An dieser Stelle zeigt sich, dass das Glasmännlein nicht nur Wissen über die irdische Welt besitzt, sondern auch darüber hinaus. Dieses nicht irdische, also transzendente Gericht ist mit Gott gleichzusetzen. Dabei findet sich ein Element christlicher Vorstellungen wieder: Gott richtet über alle Menschen auf Erden und bestraft deren Sünden. Es wird hier noch einmal deutlich, dass das Glasmännlein auf der Gott zugewandten Seite steht und stets versucht, Peter auf den rechten Weg zu bringen.

⁵⁰ Ebd., S. 897

⁵¹ Ebd.

⁵² Ebd., S. 899

Der Totschlag der anständigen und guten Frau stellt einen Wendepunkt dar. Als Peter dem Männlein die Schuld für sein herzloses Verhalten gibt, da er glaubt, es habe ihn zum bösen Michel getrieben, verwandelt sich das zarte Wesen. Es wird plötzlich größer und sehr bedrohlich. Dies wirkt paradox, da das Glasmännlein sonst zierlich und Vertrauen erweckend erscheint. Nun packt es Peter mit Geierkrallen und wirft ihn zu Boden. Damit demonstriert es seine Macht und Wut und so spricht es zu ihm:

„ich könnte dich zerschmettern, wenn ich wollte; [...] Aber um dieses toten Weibes willen [...] gebe ich dir acht Tage Frist. Bekehrst du dich nicht zum Guten, so komme ich und zermalme dein Gebein“⁵³.

Auch seine verstorbene Frau erscheint Peter mehrmals im Traum, um ihn dazu zu bringen, sich ein „wärmeres Herz“⁵⁴ anzuschaffen. Um sich abzulenken, geht der Kohlenmunk-Peter ins Wirtshaus und trifft auf den dicken Ezechiel. Dieser erzählt ihm, dass nach dem Tod die Herzen gewogen werden. Je größer die Sünde, desto schwerer das Herz.

Diese Vorstellung erinnert stark an die ägyptische Mythologie. Osiris soll mit Anubis' Hilfe das Totengericht geleitet haben. Dabei wurde das Herz des Verstorbenen auf eine Waage gelegt. Als Gegengewicht diente die Feder der Gerechtigkeit. Wenn der Befragte bei einer Konfession die Wahrheit sagte, konnte das Gewicht des Herzens dem der Feder standhalten und der Betroffene wurde in sein Paradies geleitet. Bei Unwahrheit wurde das Herz mit den Sünden des Toten beschwert. Wenn nun das Herz schwerer war als die Feder, wurde der Verstorbene von einer Bestie vernichtet.⁵⁵ Das Herz aus Stein als Symbol für Unmenschlichkeit und Sünde entspricht aber auch christlichen Vorstellungen, im Gegensatz allerdings zu dem Wiegevorgang.

Peter fürchtet sich zwar dank seines Steinherzens nicht vor der Hölle, aber er erinnert sich daran, dass er sich vor seinem Seelenverlust davor gefürchtet hätte. Und so macht er sich, nachdem er sechs Tage gezögert hatte, am siebten Tag auf den Weg zum Glasmännlein. Die Betonung der Tageszahl ist an dieser Stelle sehr auffällig. Sie erinnert deutlich an die Schöpfungsgeschichte, laut der die Erde an sechs Tagen erschaffen wurde. Der siebte Tag wurde von Gott gesegnet.⁵⁶ Auch im „kalten Herz“ stehen die sechs Tage für einen wichtigen Prozess. Einen Erkenntnisprozess, der am siebten Tag, dem göttlichen, endet, als Peter zu der Entscheidung kommt: „will sehen,

⁵³ Ebd., S. 899

⁵⁴ Ebd., S. 900

⁵⁵ Vgl. Ratchet, Guy: Lexikon des alten Ägypten. Zürich 2002, S. 362-363

⁵⁶ Vgl. Gen. 1

ob ich mir ein wärmeres [Herz] schaffen kann; denn der gleichgültige Stein in meiner Brust macht mir das Leben nur langweilig und öde.“⁵⁷

Als sich der Kohlenmunk-Peter auf den Weg zum guten Geist macht, zieht er sich, wie zu seiner ersten Begegnung mit dem Männlein, seine Sonntagsgarderobe an. Er sagt auch den Spruch auf, um das Wesen herbeizurufen. Auch hier setzt Hauff geschickt einen Rahmen um die Handlung: Am Anfang macht sich Peter mit unvollständigem Reim zum Glasmännlein auf, damit es ihn reich macht. Er steht noch ganz am Anfang seines Entwicklungsprozesses. Das Männlein erfüllt ihm zwei Wünsche, die Peter nicht richtig nutzt. An Erfahrungen reicher, geht er nun zum guten Geist, um sich seinen noch ausstehenden dritten Wunsch erfüllen zu lassen. Ganz zum Schluss, als Peter nun endlich wieder menschlich geworden und mit seinem Stand zufrieden ist, zieht er sein Sonntagsgewand aus. An dieser Stelle wird durch das Kleidermotiv der Handlungsbogen geschlossen.

Nach dem Tod der guten Lisbeth ist das Glasmännlein in tiefer Trauer, was sich auch hier in seiner Kleidung widerspiegelt. Es kann Peter seinen letzten Wunsch, sein warmes Herz wiederzubekommen, nicht erfüllen, obwohl er diesmal nicht töricht ist. Aber trotzdem hilft es ihm, aus dem Pakt auszubrechen.

4.3 Der Ausbruch aus dem Pakt

Das Männlein weist Peter darauf hin, dass er selbst sein Schicksal in die Hand nehmen und Michel mit List das echte Herz entlocken muss. Bei dem finsternen Waldgeist angekommen, gaukelt der Kohlenmunk-Peter dem Teufel vor, dass dieser gar nicht sein echtes Herz habe. So lügt er ihn an: „Du hast mein Herz nur stille stehen lassen, aber ich hab es noch wie sonst in meiner Brust“⁵⁸. Peter behauptet, dass er sein Herz nur aus Wachs nachgebildet hätte. Um das zu widerlegen, entnimmt Michel Peter das Steinherz und setzt ihm das echte ein, um ihm zu demonstrieren, dass es nicht aus Wachs sein kann, da es schließlich pocht.

Mit seinem warmen Herz in der Brust, mit einem Glaskreuz bewaffnet, das ihm das gute Männlein kurz zuvor gegeben hatte, und Gebeten bekämpft er den Teufel. Dieser schrumpft und verwandelt sich in einen Wurm. Nun beginnen auch die anderen Herzen zu pochen, als wäre auch der erste Schritt zu ihrer Befreiung getan.

⁵⁷ Hauff, S. 901

⁵⁸ Ebd., S. 903

Doch ganz besiegen lässt sich der Teufel nicht. Als Peter mit seinem echten Herz flüchtet, hört er Michel, wie dieser „sich aufraffte, stampfte und tobte“⁵⁹. Klar wird also, dass sich das Böse, das Michel verkörpert, nicht gänzlich besiegen lässt und es immer auf Erden sein Unwesen treibt. Auch kann nicht ein Einzelner alle Seelen retten. So bleiben bei Peters Flucht die Herzen der anderen kaltherzigen Menschen zurück. Diese können nur dann wieder moralisch und warmherzig werden, wenn auch sie auf ihr Gewissen hören, hier verkörpert durch das Glasmännlein. Sie müssen sich von ihrem sündhaften Leben, repräsentiert durch den Teufel und seinen Tauschhandel, abwenden. Doch dieser didaktische Ansatz reicht nicht aus, um das Märchen zu verstehen.

Am Ende vereint das Glasmännlein Peter mit seiner Mutter und Lisbeth. Nun erkennt er, dass ein bescheidenes Leben mit seiner Familie mehr Glück bringt als Reichtum. Doch die zum Schluss von Peter so offen verkündete ‚Moral von der Geschichte‘: „Es ist doch besser, zufrieden zu sein mit wenigem, als Gold und Güter haben und ein kaltes Herz“⁶⁰ erfasst nur oberflächlich die Aussage des Märchens. Als Schlüssel zum Verständnis dienen die zahlreich eingesetzten Motive, die miteinander korrespondieren.

5. Motivverarbeitung im Epochenkontext

5.1 Der Teufelspakt als Motiv

Im Laufe der Geschichte wurden besondere Eigenschaften oder Errungenschaften dem Einfluss dunkler Mächte zugeschrieben, da man Schwierigkeiten hatte, sie Gott zuzuordnen. Im Judentum war die Vorstellung eines dualistischen Systems verbreitet und übertrug sich auf das Christentum. In der griechischen und römischen Antike hingegen, aber auch bei den Germanen, gab es die strikte Trennung der göttlichen und der dämonischen Seite nicht. Durch Volkssagen kam auch erst das Motiv des Seelenverkaufs an eine dämonische Macht hinzu. Besonders häufig treten Teufelsbündner in mittelalterlicher Literatur auf⁶¹. In der Goethezeit blühte das Teufelspaktmotiv erneut stark auf. Um 1800, der Zeit Hauffs, floss der Pakt nur noch

⁵⁹ Ebd., S. 904

⁶⁰ Ebd., S. 906

⁶¹ Frenzel, Elisabeth: *Motive der Weltliteratur*. Stuttgart 1988, S. 685

symbolisch in die Literatur ein, da man nicht mehr an die Realität solcher Verträge glaubte.⁶²

Auch in dem Märchen „Das kalte Herz“ ist der Teufelspakt zwischen Peter Munk und dem Waldgeist Michel rein bildlich zu verstehen. Das wird schon zu Beginn der Erzählung deutlich. So wird die Handlung mit der Erklärung eingeführt, dass die Menschen im Schwarzwald an Geister glaubten, „und erst in neuerer Zeit hat man ihnen diesen törichten Aberglauben benehmen können.“⁶³ Auch sprachlich findet eine Relativierung der geschilderten Ereignisse statt. So werden die Geschehnisse zu Beginn in indirekter Rede und in konjunktivischer Form beschrieben. So heißt es: „der Holländer-Michel [...] soll ein riesengroßer Kerl [...] sein“⁶⁴. Die Einbindung der Rahmenerzählung verstärkt diese Gegebenheit zusätzlich. Es wird demnach eine deutliche Grenze zwischen Realität und Fiktion gezogen.

Die Verwendung des Teufelspakt-Motivs liefert einen Hinweis auf die Epochenzugehörigkeit des Märchens. In der Romantik gibt es Tendenzen zur „Geschichtsverklärung des deutschen Mittelalters“⁶⁵. Motive aus mittelalterlicher Literatur und Mythologie spiegeln sich oft in romantischen Texten wider, so auch das Teufelspaktmotiv, man denke zum Beispiel an Chamisso's „Peter Schlemihls wundersame Reise“⁶⁶ – hier verkauft der Protagonist dem Teufel seinen Schatten. Die Tatsache, dass auch Hauff dieses Motiv symbolisch verwendet, könnte dafür sprechen, das Märchen in die Romantik einzuordnen.

Generell ist bei Romantikern eine Faszination von finsternen und teuflischen Mächten zu erkennen, demnach „im Dämonischen [...] die Welt des Irrationalen als eine magische Kraft [erscheint], die einen entscheidenden Einfluß auf den Menschen ausübt, dem er sich nicht entziehen kann.“⁶⁷ Doch in Hauffs Märchen wird das Dämonische anders dargestellt. Er „vermeidet es, dem Menschen die sittliche Verantwortung abzunehmen“⁶⁸. Es war Peters eigene Entscheidung, den Pakt mit dem Teufel einzugehen. Als er diese Tat später bereut, muss er eigenverantwortlich handeln und das Böse besiegen, das Macht von ihm ergriffen hat.

Wie oben aufgezeigt wurde, wird der Holländer-Michel nicht zuletzt durch äußere Merkmale und sein Handeln dämonisiert. Parallel dazu findet nahezu eine

⁶² Vgl. Ebd., S. 681-693

⁶³ Hauff, S. 801

⁶⁴ Ebd.

⁶⁵ Rothmann, Kurt: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. Stuttgart 1981, S. 144

⁶⁶ Chamisso, Adelbert von: Peter Schlemihl's wundersame Geschichte. München 2003

⁶⁷ Jaschek, Agnes: Wilhelm Hauff. Stellung zwischen Romantik und Realismus. Darmstadt 1957, S. 24

⁶⁸ Jaschek, S. 26

Entdämonisierung statt. Der Holländer-Michel verwandelt sich durch Peters Beschwörung in einen Wurm. Dem Bösen wird an dieser Stelle die Macht entzogen und er wird zudem lächerlich gemacht. Das wird auch an der Sprache der Waldgeister deutlich. Der Konflikt zwischen Gut und Böse wird dabei ein Stückweit humorisiert, wenn das kleine Männlein den gewaltigen Michel einen „Flegel“⁶⁹ nennt.⁷⁰

5.2 Desillusion und Gesellschaftskritik

Zunächst ist Peter Munk voller Hoffnung. Er glaubt, das Geld mache ihn glücklich. Doch ohne sein Herz ist ihm langweilig, der Reichtum allein reicht ihm nicht mehr. Peter wird bewusst, dass er mit seinem früheren gesellschaftlichen Stand zufriedener war. Er wünscht sich deshalb, in sein bescheidenes Leben zurückzukehren. Die Illusion von Glück durch Reichtum verwandelt sich in Desillusion.

Diese Entwicklung spiegelt die Entstehungszeit des Märchens wider. Hier findet eine Umstrukturierung der Gesellschaftsordnung statt, wobei die französische Revolution eine wichtige Rolle spielt. Die ständisch-hierarchische Ordnung entwickelt sich zur bürgerlichen Gesellschaft.⁷¹ Zudem beginnt die industrielle Revolution und damit setzt sich langsam der Kapitalismus durch. Die frühe Romantik (etwa ab 1789) ist noch geprägt durch eine gewisse Aufbruchstimmung, die aber im Laufe der Zeit schwindet.⁷²

Diese Tendenz ist auch in diesem Märchen abzulesen. Peter wird nur dadurch glücklich, dass er in den alten Zustand zurückkehrt und sich mit seinem Stand zufrieden gibt. „Hauff verteidigt hier also die Tradition, die alte Ordnung, die er an Stände gebunden sieht“⁷³. Die neue Gesellschaftsordnung ist bei ihm direkt mit Kapitalismus und Geldgier verbunden. Das zeigt sich nur allzu deutlich an dem Teufelspakt. Er lässt sich mit der Aufgabe des ständischen und bescheidenen Lebens und Beginn eines kapitalistisch-bürgerlichen Lebens gleichsetzen. Der Teufel ist hier also der personifizierte Kapitalismus und somit eine Dämonisierung der sich neu

⁶⁹ Hauff, S. 814

⁷⁰ Vgl. auch Beckmann, Sabine: Wilhelm Hauff. Seine Märchenalmanache als zyklische Kompositionen. Bonn 1976, S. 223

⁷¹ Vgl. Schmitz-Emans, Monika: Einführung in die Literatur der Romantik. Darmstadt 2004, S. 19

⁷² Vgl. Beutin, Wolfgang u. a. (Hrsg.): Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart 1989. S. 194

⁷³ Jaschek, S. 54

entwickelnden Gesellschaft. Auffällig ist dabei nicht zuletzt der Name Holländer-Michel. Die Ergänzung ‚Holländer‘ spielt auf die Handelsbeziehungen mit Holland an.

„In der großen Rheinfahrt des Holländer-Michels mit ihren weitreichenden Folgen veranschaulicht Hauff den enormen Aufschwung, den der Holzhandel mit den Niederlanden im 18. Jahrhundert genommen hatte und dem die Schwarzwald-Region einen beträchtlichen Kapitalzustrom verdankte“⁷⁴.

Michels Name verweist also auf den aufkommenden Kapitalismus und ökonomische Veränderungen.

Mit der verteuerten sich neu entwickelnden Gesellschaft korrespondiert das ausschweifende Leben, das die Wirtshausgänger führen: Die drei Männer, die Peter am meisten beneidet, sind stets im Wirtshaus anzutreffen. Dort finden sie eine Bühne für die eigene Inszenierung. Das wird schon an dem Namen „Tanzbodenkönig“ deutlich, der den Mann lächerlich und ‚protzig‘ erscheinen lässt. Da Peter sich noch besser in Szene zu setzen weiß, avanciert er sogar zum „Tanzkaiser“⁷⁵. Das Wirtshaus steht sozusagen ‚pars pro toto‘ für unsittliche Ausschweifungen außerhalb der heimischen Welt.

Es ist anzunehmen, dass Hauff die Auswirkungen der in der Frühromantik aufkommenden Geselligkeit kritisiert, die sich Ende des 18. Jhd. an der Bildung von Klubs und Salons zeigt. Das Individuum muss nicht mehr seinen Stand repräsentieren, sondern kann sich nun freier bewegen.⁷⁶ Hauffs Kritik gilt dem verschwenderischen Lebensstil der neuen Gesellschaft und der damit verbundenen Selbstdarstellung.

Die Verteufelung dieser Kultur zeigt sich wiederum deutlich an der Darstellung Michels. Dieser taucht plötzlich in der Gaststätte auf, als Peter gegen Ezechiel im Glücksspiel verliert. Auch verwendet Hauff zur Beschreibung des Teufels den Vergleich, seine Hand sei „so breit als der Tisch im Wirtshaus“⁷⁷. Als Peter mit seinem kalten Herzen durch die weite Welt reist, schaut er sich „nichts als das Schild seines Wirtshauses an“⁷⁸. Nach dem Pakt mit dem Teufel interessiert ihn nur noch das verschwenderische Leben, das sogar ihn, den Gefühllosen, langweilt.

⁷⁴ Kittstein, Ullrich: Das literarische Werk Wilhelm Hauffs im Kontext seiner Epoche. In: Kittstein, Ulrich: Wilhelm Hauff. Aufsätze zu seinem poetischen Werk. Mit einer Bibliographie der Forschungsliteratur. St. Ingbert 2002, S. 26

⁷⁵ Hauff, S. 820

⁷⁶ Vgl. Kremer, Detlef: Romantik. Lehrbuch Germanistik. Stuttgart. 2007, S. 29-31

⁷⁷ Hauff. S. 890

⁷⁸ Ebd.

5.3 Die Darstellung der Natur

Bei den Romantikern ist die Natur ein zentrales Thema. Sie wird oft detailliert beschrieben und man unterstellt ihr eine eigene Macht. Sie vermag gewissermaßen in das Leben der Menschen einzugreifen, da sie seine Stimmung verändern kann.

Tendenzen gibt es diesbezüglich auch in diesem Märchen. So „stimmten die dunklen Bäume umher und die tiefe Waldesstille sein [Peters] Herz zu Tränen und unbewusster Sehnsucht.“⁷⁹ Auch geht die Angst des Protagonisten einher mit seiner Naturwahrnehmung. „Das Dunkel des Tannenwaldes schien immer schwärzer zu werden, die Bäume standen immer dichter, und ihm fing an [...] zu grauen“⁸⁰, als Peter nach einer Begegnung mit dem Glasmännlein in den Wald flüchtet. Hauff bedient sich demzufolge des Naturmotivs. Aber bei genauerem Hinschauen wird deutlich, dass die Art der Verwendung eine andere ist als bei typischen Vertretern der Romantik. Bei jenen haben teils umfangreiche Naturbeschreibungen eine sehr viel zentralere Rolle inne; die Natur als metaphysisches Moment bestimmt hier oft die Handlung und die Aktionen der Figuren. So trachtet etwa der Protagonist in Novalis' frühromantischem Werk „Heinrich von Ofterdingen“ danach, die Natur in ihrem Kern zu ergründen; sie bestimmt sein ganzes Denken und Fühlen:

„Nicht die Schätze sind es, die ein so unaussprechliches Verlangen in mir geweckt haben ;[...] fern ab liegt mir alle Habsucht: aber die blaue Blume seh'n ich mich zu erblicken. Sie liegt mir unaufhörlich im Sinn, und ich kann nichts anderes dichten und denken.“⁸¹

Bei Hauff hingegen spielt die Natur eine andere Rolle. An der oben zuerst genannten Textstelle wird deutlich, dass es eigentlich nicht die Natur ist, die den Kohlenmunk-Peter betrübt, denn „endlich merkte er sich ab, was ihn ärgerte, und das war – sein Stand“⁸². Die Natur dient bei Hauff also lediglich der Verstärkung von Stimmungsmomenten. Sie allein kann nicht die Gedanken des Individuums lenken. Worauf es dem Autor an dieser Textstelle ankommt, ist schnell deutlich. Ausführlicher als die Natur wird Peters gesellschaftlicher Status erläutert. Denn dieser ist das Eigentliche, was ihn emotional bewegt.⁸³

In diesem Zusammenhang ist es nahezu ironisch, dass die Natur als eine Art ‚Werkzeug des Bösen‘ dient. Der Holländer-Michel soll nach der Legende des Holzfällers mit Holz gehandelt und diesen Handel bis zum Verlust jeglicher Moral in

⁷⁹ Ebd., S. 802

⁸⁰ Ebd., S. 806

⁸¹ Novalis: Heinrich von Ofterdingen. Stuttgart 2004, S. 9

⁸² Ebd., S. 802

⁸³ Vgl. auch Jaschek, S. 91-93

der Region getrieben haben. So sei „gewiß, daß er noch jetzt in [...] Sturmnächten [...] überall die schönsten Tannen aussucht [...]. Mit diesen beschenkt er die, welche sich vom Rechten ablenken“⁸⁴. Michel bedient sich also der Natur, um seine diabolischen Vorhaben durchzusetzen. Sie ist bei Hauff demzufolge keine treibende Kraft, sondern Mittel zum Zweck und verstärkendes Element auf der Gestaltungsebene.

5.4 Das häusliche Glück

In dem Märchen „Das kalte Herz“ findet Peter Munk erst dann zum Glück, als er nicht mehr an weltlichen Gütern festhält und ein bescheidenes Leben führt. Diese Genügsamkeit und das stille Glück im trauten Heim, das der Protagonist am Ende doch noch mit seiner Frau und seinem Kind erleben kann, knüpfen an Vorstellungen an, die man als biedermeierlich bezeichnen könnte. Das Glasmännlein, welches die familiäre Situation überhaupt erst ermöglicht, steht, wie zuvor gezeigt, für christliche Werte und unterstreicht somit ebenfalls Tendenzen des Biedermeier. Auch das Vokabular spricht für diese These. Die Stimme des kleinen Wesens wird als „zart“ beschrieben, ebenso wie sein Bart.⁸⁵ Auch werden innerhalb des Märchens oft die Wörter „sanft“ und „unsanft“ verwendet, sogar in Bezug auf den sonst so finsternen Michel. So bewegt er sich auf den Felsen in seine Schlucht hinab, „wie wenn es eine sanfte Marmortreppe wäre“⁸⁶. Die „Neubelebung solcher Modewörter [...] aus dem Rokoko“⁸⁷ erinnern an den Stil des Biedermeier.

Nicht nur das private Heim spielt in dem Märchen eine wichtige Rolle, sondern auch die schwäbische Heimat. Agnes Jaschek führt das „Heimats- und Stammesbewusstsein“⁸⁸ ebenfalls auf die Zeit des Biedermeier zurück, in der „Gottesgnadentum des Herrschers und freie Gliederung der Stände [...] das politische Ideal [...] [waren]“⁸⁹. Diese Heimatverbundenheit des schwäbischen Autors zeigt sich zum einen an der doch sehr positiven Darstellung der Schwarzwälder, zum anderen in

⁸⁴ Hauff, S. 810

⁸⁵ Vgl. Hauff, S. 811, S. 814

⁸⁶ Ebd., S. 890

⁸⁷ Rothmann, S. 156

⁸⁸ Jaschek, S. 63

⁸⁹ Ebd.

der Verwendung volkstümlicher Redewendungen und regionaler Ausdrücke, wie zum Beispiel „Sechsbätzner“⁹⁰ oder „Was ficht´s dich an, Bursche?“⁹¹.

Doch auch die Zuordnung des Märchens zum Biedermeier, wie sie u. a. Jaschek vertritt, ist umstritten. So ist Kurt Stiasny etwa der Meinung, der Beweggrund für die Rückkehr des Helden „in ein bescheidenes bürgerliches Dasein“⁹² sei „frührealistische Desillusionierung“⁹³. Doch Stiasnys These ist angesichts der Stil- und Motivuntersuchung nur eingeschränkt aufrechtzuerhalten, eine Einordnung in die Epoche des frühen Realismus scheint nicht sinnvoll. Denn insgesamt hat sich bei der Untersuchung gezeigt, dass auffällig viele romantische Motive verwendet werden, der Bezug zur Romantik kann daher kaum geleugnet werden. Allerdings muss berücksichtigt sein, dass eben diese Motive, wie oben aufgezeigt, bei Hauff in einer gerade für die frühe Romantik eher untypischen Weise Verwendung finden. Gegen die Vorstellung vom „kalten Herz“ als frührealistisches Werk spricht zudem bereits die Tatsache, dass die Geschichte als Märchen angelegt ist - eine für den Realismus doch eher untypische Gattung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine genaue Einordnung in eine Epoche sich als sehr schwierig erweist. Die oben aufgeführten Ergebnisse lassen aber den Schluss zu, Hauffs Werk als tendenziell zur Romantik zugehörig zu sehen. Doch aufgrund der gezeigten untypischen Verwendung romantischer Motive, der Entstehungszeit (1827), sowie diverser christlich-katholischer Motive muss das Märchen eher in die späte Romantik gerückt werden. Dass Elemente des Biedermeier und eventuell auch des frühen Realismus hier einfließen, muss nicht ausgeschlossen sein.

5.5 Antisemitische Tendenzen?

Ein Aspekt im Hinblick auf die Epoche der Romantik ist der Begriff ‚romantischer Antisemitismus‘. Wolf-Daniel Hartwich stützt sich auf die These von Gavin I. Langmuir⁹⁴, man müsse grundsätzlich zwischen ‚Antijudaismus‘ und ‚Antisemitismus‘ unterscheiden. Antijudaismus sei demnach eine Entwicklung mit rein theologischem Hintergrund, bei der aus einem realen Konflikt ein negatives Feindbild entstand. Eine

⁹⁰ Hauff, S. 818

⁹¹ Ebd., S. 811

⁹² Stiasny, S. 172

⁹³ Ebd.

⁹⁴ Vgl. insbes. Langmuir, Gavin I.: Towards a Definition of Antisemitism. Berkley 1990

andere Bewegung sei der christliche Antisemitismus, bei dem Legenden aus dem Volksglauben zu der Ablehnung der Juden geführt haben. Zu dieser Richtung gehöre die Vorstellung des Juden als Teufelsbündner. Da man sich in der Romantik nicht mit dem jüdischen Glauben an sich auseinandersetze, müsse man hier von Antisemitismus sprechen. Dabei rücke „der magisch-satanistische Hintergrund des mittelalterlichen Antisemitismus“⁹⁵ in den Mittelpunkt, „wobei volksreligiöse Überlieferungen in starkem Maße einfließen.“⁹⁶ Stereotypische Charakterzüge sowie Verhaltensweisen würden in der Romantik häufig satirisch verarbeitet werden.⁹⁷

Nun stellt sich die Frage, ob Hauff in seinem Märchen „Das kalte Herz“ das Thema Juden behandelt. Auffällig ist hierbei die Namensgebung. So erhält einer der Teufelsbündner den hebräischen Namen Ezechiel, der im Kontrast zu Namen anderer Figuren, wie Peter oder Barbara (Peters Mutter), steht. Ezechiel verkauft seine Seele dem Teufel, der, wie oben aufgezeigt, für den Kapitalismus steht.

„Die Verteufelung moderner kapitalwirtschaftlicher Beziehungen wird in der Romantik bisweilen zum Einfallstor für offenen oder versteckten Antijudaismus [oder hier Antisemitismus], insofern die Juden traditionell auf die Rolle des Händlers und Geldwechslers festgelegt waren.“⁹⁸

Man könnte Hauff also unterstellen, dass er eben dieses antisemitische und stereotype Bild des Juden aufgreift, der nur auf den ökonomischen Vorteil bedacht ist. Detlef Kremers These zu diesem Punkt ist vielleicht etwas ungenau :

„Der hartherzige, geldgierige Jude wird [...] zum Schreckbild einer >kalten<, versachlichten Welt, in der alle menschlichen Beziehungen schwinden, wenn ihm nicht, wie in Hauffs Märchen, ein christliches Kreuz entgegengehalten wird.“⁹⁹

Denn mit dem Kreuz bekämpft Peter den Holländer-Michel, nicht aber einen anderen Teufelsbündner. Ezechiel ist nicht mit dem Teufel gleichzusetzen, er paktiert lediglich mit ihm.

Interessant ist der Name Ezechiel aber auch in einem anderen Zusammenhang, wenn man das gleichnamige Buch im Alten Testament betrachtet. Hier wird ebenfalls, wie im Märchen, das Steinherz-Motiv verwendet. Gott spricht zu den Ungläubigen: „[...] ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben und will das

⁹⁵ Hartwich, Wolf-Daniel: Tragikomödien des Judentums. Wilhelm Hauffs *Mitteilungen aus den Memoiren des Satan* und der romantische Antisemitismus. In: Osterkamp, Ernst u. a. (Hrsg.): Wilhelm Hauff oder Die Virtuosität der Einbildungskraft. Göttingen 2005. S. 162

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Vgl. ebd., S. 160-163

⁹⁸ Kremer, S. 196

⁹⁹ Ebd.

steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes geben.“¹⁰⁰

Auch hier steht das Steinherz für die Abkehr vom richtigen und sündenfreien Weg.

Ironisch ist die Tatsache, dass Ezechiel in der Bibel ein Prophet Gottes ist, dem verkündet wird, dass nur der gerecht ist, „der mit dem Hungrigen sein Brot teilt [...], der nicht auf Zinsen gibt und keinen Aufschlag nimmt“¹⁰¹. In dem Märchen steht er allerdings nicht mit Gott, sondern mit dem Teufel im Bunde. Aber auch Peter verkörpert das genaue Gegenteil des Gerechten, als er das Steinherz in sich trägt. Er teilt nicht mit den Armen und verleiht nur Geld gegen Zinsen.¹⁰² Die Anspielungen Hauffs auf die Bibel sind demzufolge nur schwerlich abzustreiten.

Auch Peter wird, wie Ezechiel, zum Teufelsbündner. Er entwickelt sich durch den Pakt selbst zu der Sorte Kapitalist, die kritisiert wird: Er beutet Menschen aus und behandelt sie schlecht. Die Tatsache, dass eben nicht nur Ezechiel, sondern auch Peter Munk zum Teufelsbündner wird und dem ‚teuflischen‘ Kapitalismus verfällt, spricht nicht für eine antisemitische Tendenz Hauffs, wenn man überhaupt davon ausgeht, dass Ezechiel als jüdische Figur angelegt ist. Die Parallele zum Alten Testament spielt bei der Namensgebung möglicherweise eine wichtigere Rolle.

Dass kapitalistische Auswirkungen, verbildlicht durch den Holländer-Michel, omnipräsent sind, zeigt sich auf ironische Weise an folgender Stelle: Das Glasmännlein, ein Repräsentant christlicher Werte, das sonst als Antagonist des Teufels in Erscheinung tritt, „rauchte [...] und verschwand endlich in einer Rauchwolke, die nach echtem holländischen Tabak roch“¹⁰³

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Hauff womöglich ein wichtiges Thema seiner Epoche aufgreift und satirisch verarbeitet. Am Ende des Märchens lässt das gute und christliche Männlein Peter als Patengeschenk für seinen Sohn viel Geld zukommen, obwohl dieser nun „zufrieden [war] mit dem, was er hatte“¹⁰⁴. Der ökonomische Gedanke ist demnach unabhängig von der Religion. Lediglich Moral und Menschlichkeit können dem Kapitalismus entgegenwirken.

¹⁰⁰ Hes 36, 26

¹⁰¹ Hes 18, 7-8

¹⁰² Vgl. Hauff, S. 895-896

¹⁰³ Hauff, S. 817

¹⁰⁴ Ebd., S. 906

6. Fazit

Die Untersuchung des Teufelspaktes führt zu dem Ergebnis, dass in dem Märchen eine eindeutige Gesellschaftskritik erkennbar ist. Hauff stellt hier anhand der zwei märchenhaften Figuren, Glasmännlein und Holländer-Michel, unterschiedliche Gesellschaftsmodelle gegenüber: Zum einen entwirft Hauff das Ideal kleingewerblichen Fleißes innerhalb einer ständischen Ordnung, zum anderen dämonisiert er die immer stärker aufkommende Geldwirtschaft, die er im Kontrast zu christlichen Moralvorstellungen sieht.

Die Motivuntersuchung macht deutlich, dass es nahezu unmöglich ist, „Das kalte Herz“ klar einer Epoche zuzuordnen. Am schlüssigsten erscheint es, hier von einem spätoromantischen Werk zu sprechen, da die meisten Motive und Themen romantischer Natur sind. Man könnte das Märchen wegen seiner moralischen Aussage – man soll ein fleißiges und anständiges Leben im heimischen Umfeld führen – aber auch als biedermeierliches Werk verstehen und sicherlich bewegt sich Hauff ansatzweise in diese Richtung. Plausibler ist es jedoch, das Märchen als Kritik an zeitgenössischer Weltanschauung zu betrachten. Es findet eine Dämonisierung des alten Wertesystems statt, das durch die „romantische Ironie“¹⁰⁵ nahezu wieder entdämonisiert wird. Dieses Spiel mit finsternen und diabolischen Mächten begründet die Zuordnung dieses Märchens zu der späten Phase der Romantik.

In diesem Zusammenhang ist Hauffs „Orientierung am Geschmack seiner Zeit“¹⁰⁶ deutlich erkennbar. Allein die Tatsache, dass er seine Gesellschaftskritik mit der imaginären Welt des Märchens verbindet, trifft den Zeitgeist. Wie sich gezeigt hat, werden von Hauff auch aktuelle Themen des frühen 19. Jahrhundert in „Das kalte Herz“ aufgegriffen, wie zum Beispiel eine sich stark wandelnden Gesellschaft. Peter Munk ist ein Repräsentant dieser Entwicklung. Die Abkehr von der ständischen Ordnung macht aus ihm einen ‚kaltherrigen‘ Kapitalisten. Der ökonomische Aufschwung bringt nicht nur Peter Unglück, sondern verdirbt alle, die sich auf den Holländer-Michel einlassen, weil sie sich durch ihn einen finanziellen Vorteil erhoffen. Der Gegenpol zu dieser negativen Entwicklung ist das Glasmännlein, das christliche Moralvorstellungen vertritt. Überhaupt gibt es in diesem Märchen eine Vielzahl von biblischen Anspielungen, die jedoch nicht frei von Ironie sind.

¹⁰⁵ Vgl. z. B. Schmitz-Emans. S. 51

¹⁰⁶ Polaschegg, Andreas: Hauff im Fokus. In: Osterkamp, Ernst u. a. (Hrsg.): Wilhelm Hauff oder Die Virtuosität der Einbildungskraft. Göttingen 2005, S.10

Auf den zweiten Blick stellt sich gerade die Figur Ezechiel nahezu als eine Persiflage des gleichnamigen Buches des Alten Testaments heraus und eröffnet so eine neue Sichtweise auf das Märchen. Hier ist er kein Prophet Gottes, sondern Bestandteil des kapitalistischen Systems.

Ob man Hauff antisemitische, bzw. antijudaistische Tendenzen unterstellen darf, bleibt fraglich. Interessant wäre demnach, verschiedene Werke Hauffs auf dieses Thema hin zu untersuchen und zu vergleichen. In dieser Arbeit hat eine Analyse solcher Art keinen Platz gefunden, könnte aber zu weiteren Ergebnissen führen.

7. Literaturverzeichnis

Primär:

Hauff, Wilhelm: Romane. Märchen. Gedichte. Stuttgart 1961

Chamisso, Adelbert von: Peter Schlemihl's wundersame Geschichte. München 2003

Deutsche Bibelgesellschaft. (Hrsg.): Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers. Stuttgart 1985

Krüss, James: Tim Thaler oder Das verkaufte Lachen. Hamburg 2001

Novalis: Heinrich von Ofterdingen. Stuttgart 2004

Sekundär:

Beckmann, Sabine: Wilhelm Hauff. Seine Märchenalmanache als zyklische Kompositionen. Bonn 1976

Beutin, Wolfgang u. a. (Hrsg.): Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. 3. Auflage. Stuttgart 1989

Frenzel, Elisabeth: Motive der Weltliteratur. 3. Auflage. Stuttgart 1988

Hartwich, Wolf-Daniel: Tragikomödien des Judentums. Wilhelm Hauffs *Mitteilungen aus den Memoiren des Satan* und der romantische Antisemitismus. In: Osterkamp, Ernst u. a. (Hrsg.): Wilhelm Hauff oder Die Virtuosität der Einbildungskraft. Göttingen 2005

Jaschek, Agnes: Wilhelm Hauff. Stellung zwischen Romantik und Realismus. Darmstadt 1957

Kittstein, Ullrich: Das literarische Werk Wilhelm Hauffs im Kontext seiner Epoche. In: Kittstein, Ulrich: Wilhelm Hauff. Aufsätze zu seinem poetischen Werk. Mit einer Bibliographie der Forschungsliteratur. St. Ingbert 2002

Kremer, Detlef: Romantik. Lehrbuch Germanistik. 3. Auflage. Stuttgart.2007

Langmuir, Gavin I.: Towards a Definition of Antisemitism. Berkley 1990

Lurker, Manfred: Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole. 3. Auflage. München 1987

Polaschegg, Andreas: Hauff im Fokus. In: Osterkamp, Ernst u. a. (Hrsg.): Wilhelm Hauff oder Die Virtuosität der Einbildungskraft. Göttingen 2005

Rachet, Guy: Lexikon des alten Ägypten. Zürich 2002

Rothmann, Kurt: Kleine Geschichte der deutschen Literatur. 4. Auflage. Stuttgart 1981

Schmitz-Emans, Monika: Einführung in die Literatur der Romantik. Darmstadt 2004

Stiasny, Kurt: Was Hauffs Märchen erzählen. Original und Deutung. Schaffhausen 1995